

Textilhandel zwischen Krise und Aufwind

Branche kämpft mit Preissteigerungen und Fachkräftemangel – Heimische Modehäuser relativ zufrieden

24.06.2023 | Stand 23.06.2023, 23:23 Uhr



Johannes Huber, Co-Chef des Modegeschäfts Garhammer in Waldkirchen (Lkr. Freyung-Grafenau), hat gut lachen. Die Lage habe sich besser entwickelt als gedacht. –Foto: Garhammer

Von Annabell Frankenfeld

Waldkirchen. Eigentlich sollte es für Bekleidungsgeschäfte nach den Corona-Jahren wieder bergauf gehen – schließlich gehören Maßnahmen wie Maskenpflicht und Lockdowns der Vergangenheit an. Aufgrund steigender Energiepreise, zunehmender Inflation und anderer Schwierigkeiten hat der Textileinzelhandel aber nach wie vor zu kämpfen.

Der gesamte Einzelhandel habe unter der Kaufzurückhaltung der Kundschaft zu leiden, sagt Bernd Ohlmann, Pressesprecher des Handelsverbands Bayern. Den Textileinzelhandel treffe dies besonders, wo mehr nach Lust statt Bedarf eingekauft werde. Im Freistaat gibt es derzeit rund 2000 Bekleidungsgeschäfte – 25 Prozent weniger als noch im Jahr 2016.

Im gesamten Einzelhandel – der Textilhandel nimmt hier laut Ohlmann 30 bis 40 Prozent ein – hatten in Bayern vor der Pandemie jährlich um die 800 Geschäfte geschlossen. Heuer erwarte man um die 1200 Geschäftsaufgaben. Nicht nur kleine Läden sind hiervon betroffen, sondern auch große prominente Unternehmen. Unter anderem Peek & Cloppenburg hat zuletzt ein Insolvenzverfahren beantragt.

„Jeder fünfte Euro wird online ausgegeben“

Geschäftsaufgaben seien nicht nur auf Corona zurückzuführen, sagt Ohlmann. Beispielsweise schließen Läden, wenn die Geschäftsführung keinen Nachfolger findet. Auch Immobilienpreise können zu Geschäftsaufgaben führen, etwa wenn eine Mieterhöhung nicht mehr zu stemmen sei.

Ein großes Problem für den Textileinzelhandel ist die Konkurrenz durch den Onlinehandel. „Viele Kunden sind da während Corona auf den Geschmack gekommen“, sagt Ohlmann. Damals habe der Onlinehandel einen Zuwachs von 20 Prozent verzeichnet. „Inzwischen wird jeder fünfte Euro online ausgegeben.“

Das Internet sei aber auch eine Chance, räumt der Pressesprecher ein. Das kann auch Johannes Huber, einer der beiden Inhaber des Modegeschäfts Garhammer in Waldkirchen (Landkreis Freyung-Grafenau), bestätigen. Während der Pandemie arbeitete sein Geschäft mit Zalando zusammen. „An unserem Rekordtag haben wir über 2000 Pakete verschickt.“

Der Verkauf über Zalando sei wichtig gewesen, um einen Warenüberhang zu vermeiden. Tatsächlich ist Kleidung „verderbliche Ware“, wie Ohlmann vom Handelsverband sagt. Die übergebliebenen Klamotten aus dem vergangenen Jahr können in der nächsten Saison nicht weiterverkauft werden. „Bei einem weißen Hemd ist das natürlich nicht dramatisch“, sagt Huber – anders als bei Teilen, die den Trends der vergangenen Saison entsprechen.

Inzwischen verkauft das Geschäft Garhammer wieder ausschließlich vor Ort. Huber hebt positiv hervor: „Corona ist aus den Köpfen der Menschen verschwunden. Die Leute gehen wieder unbeschwert vor die Tür.“ Mit dem Ukraine-Krieg kamen aber neue Sorgen, vor allem bezüglich hoher Energiekosten. Das daraus resultierende Sparverhalten habe man vergangenen Herbst schon gespürt und deswegen vorsichtig vorausgeplant, erinnert sich Huber.

Tatsächlich aber habe sich die Situation bei Garhammer besser entwickelt als erwartet: „Aktuell geht es uns sehr gut.“ Das führt der Geschäftsführer vor allem auf zwei Dinge zurück, nämlich auf das Sortiment, das verschiedene Preisspannen abdecke, und auf den Service: „Unsere Strategie ist es zu begeistern. Man geht zum Garhammer, um was zu erleben.“

Nach Beginn des Ukraine-Kriegs hatte man im Waldkirchener Geschäft mit der Energiekrise zu kämpfen. Nicht nur die Kunden versuchten zu sparen – auch das Modegeschäft, das mit 9000 Quadratmeter einen hohen Wärmebedarf habe. Hinzu kamen anfangs auch Unterbrechungen in internationalen Lieferketten. „Inzwischen aber haben sich die Lieferquoten wieder normalisiert. Es gibt nur noch minimale Einschränkungen.“

Ein aktuelles Problem im Textileinzelhandel ist der Fachkräftemangel. Das sei gerade deswegen kritisch, erklärt Bernd Ohlmann, da sich die Läden vor Ort vom Onlinehandel durch die persönliche Beratung abheben: „Das kann selbst die beste Homepage nicht bieten. Da ist gutes Personal nötig.“

Das bestätigen Roman und Jasmin Liebl vom Mode- und Heimtextiliengeschäft Liebls in Viechtach (Landkreis Regen): „Wir haben kaum Bewerbungen.“ Ein Grund dafür sei, dass sich viele potenzielle Auszubildende mehr Work-Life-Balance erhofften und samstags nicht arbeiten wollten. In den vergangenen ein, zwei Monaten seien aber wieder mehr Bewerbungen eingegangen.

Aktuell ist man im Viechtacher Geschäft „den aktuellen Umständen entsprechend zufrieden“. Nachdem sich die Kunden zu Jahresbeginn noch zurückgehalten hatten, sei die Nachfrage inzwischen wieder „stabil“.

Die größte Krise für den Textileinzelhandel – da sind sich die Geschäftsführer von Garhammer und Liebls einig – war die Corona-Krise. Das Viechtacher Geschäft, das auch Heimtextilien und Hotelausstattung verkauft, profitierte hier vor allem davon, dass Hotels die Schließungen für Renovierungen nutzten. Der Online-Verkauf hingegen sei „ein Tropfen auf den heißen Stein“ gewesen. Allgemein habe der Textileinzelhandel vor allem durch Ersparnisse und staatliche Hilfen überlebt, sagt Ohlmann.

Inzwischen sei die Situation für Bekleidungsgeschäfte wieder besser, sagt Roman Liebl – dafür müsse man aber auch was tun. Im Liebls etwa werden Events wie Modenschauen organisiert. „Sowas ist schon nötig.“ Im stationären Handel müsse man auf die Kunden eingehen und entsprechenden Service bieten.

Warnung vor weniger Modegeschäften

Ob sich die Situation wieder zu einem Vor-Corona-Niveau entwickelt, ist unklar. Roman Pollozek vom gleichnamigen Geschäft in Pfarrkirchen (Landkreis Rottal-Inn) schätzt, dass das möglich sei, dann aber mit einem nachhaltig veränderten Markt, „einer geringeren Anzahl an Marktteilnehmern, veränderter Logistik, neuer Preissensibilität und einem gestiegenen Kostenniveau.“

Einige Probleme haben sich schon gebessert. Etwa gab es laut Pollozek nach Beginn des Ukraine-Kriegs verzögerte Auslieferungen, da Lieferanten, die in der Ukraine produziert haben, neue Produktionsstätten finden mussten: „Letztes Jahr war die Auslieferungsquote wirklich schlimm.“ Ware, die für Januar bestellt worden war, hatte das Pfarrkirchner Geschäft teils erst im Juni oder gar nicht mehr bekommen.

Andere Probleme halten noch weiter an, denen man gegensteuern muss, darunter inflationsbedingte Preissteigerungen in der gesamten Modebranche, die laut Pollozek 18 Prozent betragen, und der Fachkräftemangel, dem die Geschäfte aber zum Beispiel durch das Einstellen von Quereinsteigern entgegenwirken wollen.

URL: <https://www.pnp.de/print/ueberregional/heimatwirtschaft-niederbayern/textilhandel-zwischen-krise-und-aufwind-12184302>

© 2023 PNP.de